

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2004) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 31, Iss. 3, pp. 34-40, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.04-03-04>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/156877>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

INDUSTRIELLE ARBEITSKOSTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Die Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands betragen im Jahr 2003 mehr als 27 Euro je Stunde. Damit wurde das Kostenniveau der westdeutschen Industrie nur von Norwegen und Dänemark übertroffen, und es lag somit um 36 Prozent über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer. Gegenüber dem Jahr 2002 ist der westdeutsche Kostennachteil vor allem aufgrund des starken Euro um 8 Prozentpunkte angewachsen. Im Vergleich zum Rekordjahr 1995 ergibt sich allerdings ein Rückgang des Kostenhandikaps von knapp 20 Prozentpunkten. In Ostdeutschland kostete im vergangenen Jahr eine Arbeitsstunde mit knapp 17 Euro etwa so viel wie in Italien und Kanada. In allen beobachteten Industrieländern sind die Lohnzusatzkosten seit 1980 rascher gestiegen als die Löhne. In Westdeutschland erreichen sie inzwischen 79 Prozent des Direktentgelts, 1980 waren es trotz einer etwas weiter gefassten Abgrenzung 75 Prozent. Es gibt zwar Länder mit höheren Zusatzkostenquoten, doch absolut betrachtet, trägt Westdeutschland mit annähernd 12 Euro die höchste Zusatzkostenlast.

iw-trends

Die Arbeitskosten je geleisteter Arbeiterstunde setzen sich aus dem direkten Stundenlohn und den Personalzusatzkosten zusammen. Die Aufteilung in diese beiden Komponenten folgt der Systematik des Statistischen Amtes der Europäischen Union. Der Direktlohn umfasst das Entgelt für geleistete Arbeit einschließlich der Überstundenzuschläge, Schichtzulagen und regelmäßig gezahlter Prämien. Die Zusatzkosten setzen sich aus den übrigen direkten Kosten, die im Jahresverdienst enthalten sind, und den indirekten Kosten zusammen. Zu den direkten Zusatzkosten zählen unter anderem die Entlohnung für arbeitsfreie Tage (Urlaub und Feiertage), Sonderzahlungen (beispielsweise das Weihnachtsgeld), sonstige Geldzuschüsse und Naturalleistungen. Als indirekte Kosten werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, sonstige Aufwendungen sozialer Art und die Kosten der Berufsausbildung verbucht (Europäische Kommission, 1999).

Definition

Datenbasis

Hinsichtlich des Lohnniveaus und der Lohnentwicklung in der Industrie sind die internationalen Statistiken zumeist weitgehend vergleichbar. Für die Personalzusatzkosten gibt es dagegen in einigen Ländern lediglich Schätzungen. Besonders in den südeuropäischen Ländern erscheint die Datenlage wegen teilweise widersprüchlicher oder fehlender Informationen unsicher. Auch die Schweiz liefert nur spärliche Angaben zu den Personalzusatzkosten. Die für das Jahr 2003 errechneten Werte basieren zum Teil auf Hochrechnungen und sind daher vorläufiger Natur.

Wichtige Datengrundlage für die Berechnung der industriellen Arbeitskosten ist die alle vier Jahre von der Europäischen Union durchgeführte Arbeitskostenerhebung. Die aktuellste Statistik liefert Daten für das Jahr 2000. Auf dieser und anderen Erhebungen basiert der vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) jährlich aktualisierte internationale Arbeitskostenvergleich (Methodik siehe Schröder, 1997). Die EU-Beitrittsländer sind bereits in die amtliche Arbeitskostenerhebung einbezogen. Daher werden hier erstmals die vier größeren neuen Mitglieder – Tschechische und Slowakische Republik, Polen und Ungarn – in den internationalen Vergleich einbezogen. Für Deutschland wurden die amtlichen Daten der Erhebung 2000 übernommen, obwohl die Werte durch die erstmalige Betrachtung der geringfügig Beschäftigten und einige erfassungstechnische Änderungen etwas niedriger ausfallen als früher und daher mit den vorherigen Erhebungen nur bedingt vergleichbar sind (Schröder, 2003a).

Für einen internationalen Vergleich müssen die Arbeitskosten der einzelnen Länder auf eine gemeinsame Währungsbasis umgerechnet werden. Dies geschieht mit Hilfe amtlicher Devisenkurse. Denn diese und nicht die Kaufkraftparitäten sind die für die Unternehmen maßgebliche Kalkulationsgröße. Welche Währung als gemeinsame Basis gewählt wird, ist bei internationalen Vergleichen unbedeutend, da die relative Arbeitskostenposition eines Landes davon nicht beeinflusst wird. Die Arbeitskosten werden in dieser Dokumentation in Euro ausgedrückt. Für langfristige Vergleiche auf Basis einer gemeinsamen Währung werden die Werte vor 1999 zunächst in D-Mark umgerechnet und dann mit dem unwiderruflichen Umrechnungskurs der D-Mark in Euro konvertiert.

Interpretation

Arbeitskostenvergleiche erlauben keine Rückschlüsse auf die relative Einkommensposition der Arbeitnehmer. Internationale Einkommensvergleiche gehen von anderen statistischen Ansätzen aus (z. B. Kaufkraftparitäten). Hingegen sind die Arbeitskosten ein besonders wichtiger Indikator der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Als Gegengewicht zu den Arbeitskosten ist jedoch das Produktionsergebnis je Arbeiter beziehungsweise je Arbeiterstunde zu berücksichtigen. Man kann davon ausgehen, dass nennenswerte Unterschiede bei den Arbeitskosten zum Teil durch entsprechend unterschiedliche Produktivitätsniveaus aufgefangen werden. Der Wettbewerbsnachteil hoher Arbeitskosten kann durch einen entsprechenden Produktivitätsvorteil gemildert werden. Allerdings kann eine rechnerisch hohe Arbeitsproduktivität auch Ausdruck eines hohen Kapitaleinsatzes sein. Der Vergleich von Lohnstückkostenniveaus, bei dem die Relation von Arbeitskosten und Produktivität gemessen wird, kann daher in die Irre führen. Denn hohe Produktivitätssteigerungen können wiederum das Ergebnis von überhöhten Lohnabschlüssen sein, die eine Substitution von Arbeit durch Kapital auslösen. Letztlich kann sich dann die Lohnstückkostenposition zulasten einer geringeren Beschäftigung sogar verbessern (Schröder, 2003b).

Die industriellen Arbeitskosten sind auch deshalb ein originärer Standortfaktor, weil bei einer Produktionsverlagerung ins Ausland der technische Standard und das Know-how, also letztlich die heimische Produktivität, ebenfalls international mobil werden, sofern es dort hinreichend qualifizierte oder qualifizierbare Arbeitskräfte gibt. Bei Standortentscheidungen werden deshalb immer weniger die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus zum entscheidenden Kriterium, sondern in zunehmendem Maße das Arbeitskostengefälle. Aktuelle Unternehmensbefragungen belegen dies (Beyfuß/Eggert, 2000; DIHK, 2003; Marin, 2004).

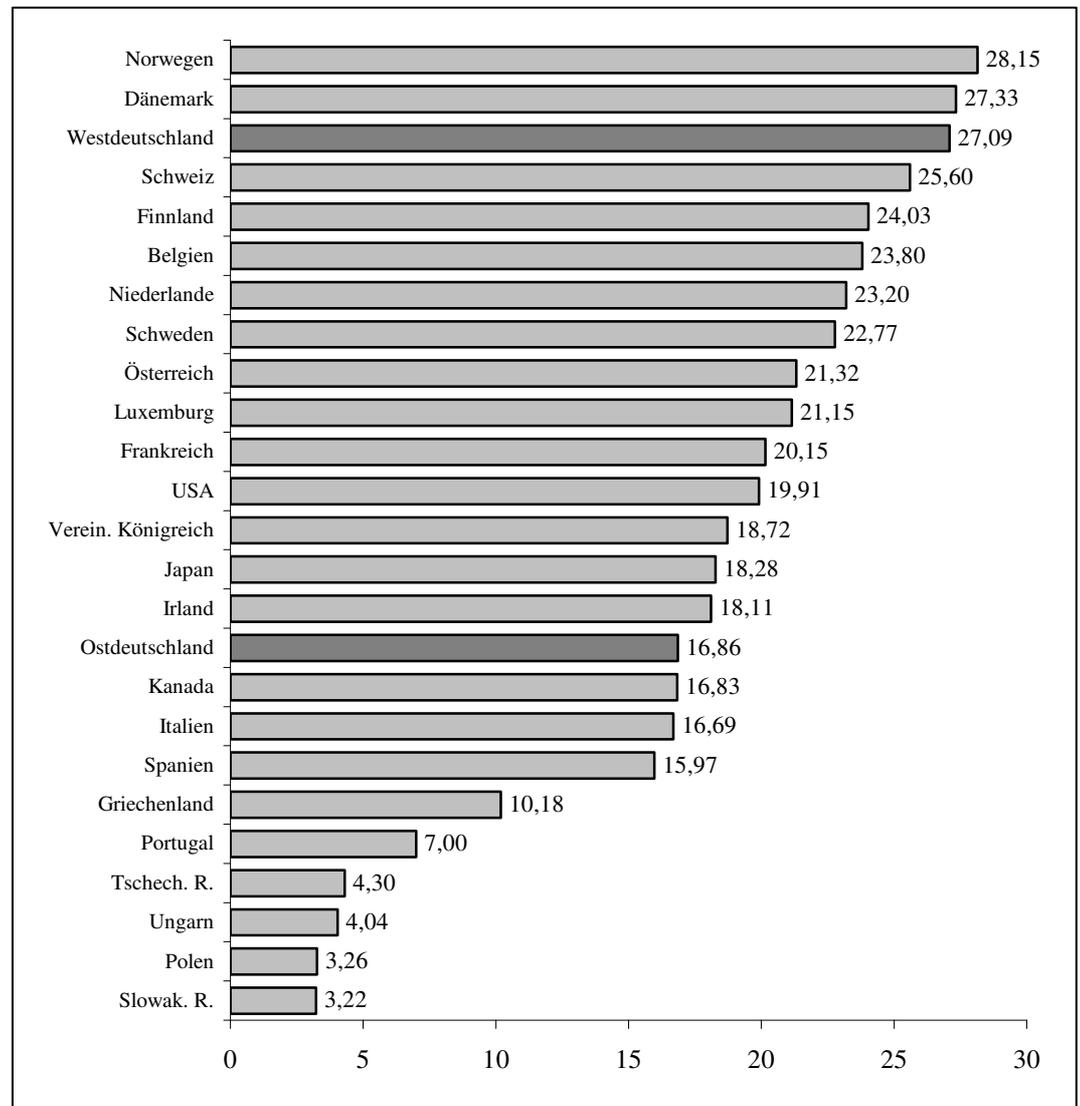
Im Jahr 2003 erreichten die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes 27,09 Euro (Abbildung 1). Damit liegt Westdeutschland im internationalen Arbeitskostenvergleich hinter Norwegen und Dänemark an ungünstigster Stelle. Erst im Jahr 2002 wurde Westdeutschland, das im Zeitraum 1990 bis 2001 ununterbrochen die Spitzenposition inne hatte, durch Norwegen überholt. Im Jahr 2003 hat sich aufgrund kräftiger Lohnerhöhungen auch Dänemark knapp an den alten Bundesländern vorbeigeschoben.

Kostennachteil

Abbildung 1

Arbeitskosten in der Industrie

- in Euro im Jahr 2003 -



Arbeitskosten je geleisteter Arbeitsstunde weiblicher und männlicher Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; zum Teil vorläufige Zahlen.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben.



Hieraus lässt sich jedoch nicht auf eine insgesamt verbesserte Kostenposition Deutschlands schließen. Denn in den USA sind die Arbeitskosten in Euro gerechnet im letzten Jahr wechselkursbedingt sogar deutlich gesunken. Die Arbeiterstunde kostete im Jahr 2003 in den Vereinigten Staaten daher weniger als 20 Euro. Damit konnten sich die USA im Kosten-Ranking auf die zwölfte Position bewegen. Ebenfalls weiter nach unten gelangte Japan, das im Jahr 2000 wegen des damals starken Yen noch an zweiter Stelle rangier-

te, jetzt aber Platz 14 einnimmt. Unmittelbar dahinter liegt mit etwa gleich hohen Kosten Irland, das sich noch Ende der neunziger Jahre auf dem gleichen Kostenniveau wie Spanien befand, inzwischen aber Italien und Kanada überholt hat. Ursache dieser Entwicklung sind die starken Lohnerhöhungen, die durch das rasante Wirtschaftswachstum und den engen Arbeitsmarkt ausgelöst wurden.

Die neuen Bundesländer hatten im Jahr 2003 mit industriellen Arbeitskosten in Höhe von 16,86 Euro mehr als 10 Euro niedrigere Arbeitskosten als Westdeutschland. Dennoch ist ihr Kostenniveau seit 1992 um 64 Prozent angestiegen. Aufgrund dieser enormen Kostendynamik, die sich in den letzten Jahren allerdings beträchtlich verlangsamt hat, haben die neuen Bundesländer inzwischen Kanada, Italien und Spanien überholt. Dabei wird der Kostenanstieg in Ostdeutschland möglicherweise noch unterschätzt. Denn laut den amtlichen Arbeitskostenerhebungen sollen die Arbeitskosten in den neuen Ländern im Zeitraum 1996 bis 2000 nur um gut 8 Prozent gestiegen sein. Auch beim Direktentgelt fiel die Dynamik (+9,5 Prozent) weit niedriger aus als bei den vergleichbaren Stundenverdiensten der laufenden Verdiensterhebung (+12,9 Prozent). Ob sich dies allein mit der Einbeziehung der geringfügig Beschäftigten und der etwas geänderten Abgrenzung der Arbeitskosten im Jahr 2000 erklären lässt, ist nicht exakt festzustellen. Jedenfalls brachte die Arbeitskostenerhebung 2000 für die Fortschreibungen der Arbeitskosten einen größeren Revisionsbedarf für Ostdeutschland als für Westdeutschland.

Mit deutlichem Abstand am unteren Ende der Kostenrangliste liegen die in den Vergleich neu aufgenommenen größeren EU-Beitrittsländer. Die Tschechische Republik hat mit 4,30 Euro je Arbeiterstunde bereits fast 40 Prozent niedrigere Arbeitskosten als Portugal. Polen und die Slowakische Republik produzieren nochmals 1 Euro günstiger.

Dass Westdeutschland bei den Arbeitskosten fast gleichauf mit Dänemark und nur 1 Euro hinter Norwegen an der Spitze liegt, erklärt sich vor allem durch die hier zu Lande höchste Zusatzkostenlast. Sie ist mit fast 12 Euro je Stunde in Westdeutschland eindeutig höher als bei allen anderen Standorten. Lediglich Belgien hat mit 11,34 Euro annähernd so hohe Zusatzkosten. Finnland und die Niederlande überschreiten auch die 10-Euro-Marke (Ta-

Komponenten

belle 1). Hiervon sind die neuen Bundesländer ein gutes Stück entfernt. Mit Zusatzkosten von 6,68 Euro liegen sie im Mittelfeld des internationalen Rankings. Der Abstand zu Westdeutschland hat sich von 5,05 Euro (1992) auf zuletzt 5,28 Euro erhöht.

Tabelle 1

Arbeitskosten in der Industrie 2003¹⁾

- in Euro²⁾ -

	Arbeitskosten je Stunde	Davon:		Zusatzkostenquote ³⁾	
		Direktentgelte	Personalzusatzkosten	1980	2003
Norwegen	28,15	18,96	9,19	48	49
Dänemark	27,33	20,63	6,70	22	33
Westdeutschland	27,09	15,13	11,96	75	79
Schweiz	25,60	16,79	8,81	47	53
Finnland	24,03	13,58	10,45	55	77
Belgien	23,80	12,46	11,34	80	91
Niederlande	23,20	12,90	10,30	76	80
Schweden	22,77	13,30	9,47	64	71
Österreich	21,32	11,47	9,86	82	86
Luxemburg	21,15	14,01	7,14	41	51
Frankreich	20,15	10,48	9,67	80	92
USA	19,91	13,91	5,99	37	43
Verein. Königreich	18,72	12,84	5,88	39	46
Japan	18,28	10,93	7,35	64	67
Irland	18,11	12,96	5,15	34	40
Ostdeutschland	16,86	10,17	6,68	–	66
Kanada	16,83	12,13	4,70	32	39
Italien	16,69	8,58	8,11	85	95
Spanien	15,97	8,69	7,28	–	84
Griechenland	10,18	6,07	4,12	56	68
Portugal	7,00	3,98	3,02	–	76
Tschech. Republik	4,30	2,35	1,95	–	83
Ungarn	4,04	2,28	1,76	–	77
Polen	3,26	2,06	1,20	–	58
Slowak. Republik	3,22	1,88	1,34	–	71

1) Weibliche und männliche Arbeiter je geleisteter Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben.



Auch wenn man die Personalzusatzkostenquote, also das Verhältnis von Personalzusatzkosten zum Direktentgelt, betrachtet, ergibt sich für Westdeutschland mit gut 79 Prozent im Jahr 2003 ein international vergleichsweise hoher Wert. Etwas höher ist die Quote in Spanien (84 Prozent), in der Tschechischen Republik (83 Prozent) und in den Niederlanden (80 Prozent). Wesentlich höhere Quoten werden mit Werten zwischen 86 und 95 Prozent lediglich in Frankreich, Belgien, Österreich und Italien gemessen. Die italienischen Zusatzkosten waren vor einigen Jahren sogar höher als die Direktentgelte. Um die Belastung des Faktors Arbeit zu verringern, wurde dort inzwischen der Arbeitgeberbeitrag zur Krankenversicherung drastisch reduziert. Im Gegenzug wurde eine Produktionssteuer eingeführt, deren Aufkommen größtenteils der Krankenversicherung zufließt.

Die Zusatzkostenquote des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes liegt mit 66 Prozent um gut 13 Prozentpunkte unter dem westdeutschen Wert. Die in West- und Ostdeutschland unterschiedlich hohen Zusatzkostenquoten erklären sich vor allem durch die in den neuen Ländern niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2004).

Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. So müssen die Arbeitgeber in Italien und Belgien rund 34 Prozent der Lohnsumme als Sozialversicherungsbeiträge abführen. Dagegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenlast der dänischen Industrie damit, dass die soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Beispielsweise werden in Österreich Sonderzahlungen steuerlich begünstigt. Deswegen gewährt man dort vergleichsweise häufig ein 14. Monatsgehalt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Das japanische Bonussystem folgte früher meist dem Senioritätsprinzip, inzwischen werden Lohnextras vermehrt leistungs- und ertragsabhängig gezahlt, und sie wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Die Bonuszahlungen gingen im Jahr 2002 so stark zurück, dass die Zusatz-

kostenquote um mehr als 2 Prozentpunkte nach unten gedrückt wurde. Da gleichzeitig die Direktlöhne in etwa konstant blieben, wurde erstmalig ein Rückgang der nominalen Arbeitskosten um 1,3 Prozent beobachtet. Im Jahr 2003 nahmen die Lohnextras bei wieder besserer Konjunktur dagegen leicht überproportional zu.

Tabelle 2

Arbeitskostenentwicklung in der Industrie¹⁾

- Veränderung 1980/2003 in Prozent -

	Arbeitskosten	Direktentgelte	Personalzusatzkosten	Arbeitskosten
	Basis: Nationalwährung			Basis: Euro ²⁾
Japan	84	80	90	240
Schweiz	108	101	124	147
Niederlande	111	106	116	104
USA	126	117	154	116
Westdeutschland	134	129	141	134
Belgien	141	127	158	88
Luxemburg	141	125	181	88
Kanada	146	134	183	96
Österreich	168	162	176	171
Dänemark	223	197	343	164
Frankreich	233	211	260	131
Schweden	276	260	301	88
Vereinigtes Königreich	298	280	346	166
Norwegen	299	298	302	165
Irland	350	332	404	199
Italien	361	340	386	119
Finnland	367	309	473	215
Griechenland	2.073	1.920	2.345	167

1) Weibliche und männliche Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe; 2003: zum Teil vorläufige Zahlen.

2) DM-Werte wurden mit dem konstanten DM-Euro-Wechselkurs umgerechnet.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben.



Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen derzeit vermehrt an die Ertragslage der Unternehmen und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2000 nahmen Urlaubsgeld und fest vereinbarte Sonderzahlungen bei den westdeutschen Industriearbeitern lediglich um 2 Prozent zu, während sich die flexiblen Lohnextras (leistungs- und ertragsabhängige Sonderzahlungen) um 53 Prozent erhöhten. Allerdings war der

Anteil der flexiblen Extras an den Sonderzahlungen bei den Arbeitern mit 12 Prozent auch im Jahr 2000 noch niedrig, während er bei den Angestellten bereits 28 Prozent ausmachte.

In allen betrachteten Ländern war die Zusatzkostenquote im Jahr 2003 höher als im Jahr 1980. Im Langfristvergleich sind die Personalzusatzkosten daher überall schneller gestiegen als die Direktentgelte und die Arbeitskosten (Tabelle 2). Im Vergleich zur Lohnentwicklung sind die Personalzusatzkosten langfristig in Luxemburg, Finnland und Dänemark besonders stark angestiegen. Dennoch sind diese Länder bei der Dynamik der gesamten Arbeitskosten kaum schlechter platziert als beim Vergleich der Lohnentwicklung.

Wechselkurseinfluss

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Untersuchungszeitraum 1980 bis 2003 Japan mit einem Anstieg von 84 Prozent. Bei allen anderen Ländern haben sich die Arbeitskosten im Untersuchungszeitraum mehr als verdoppelt. Die Schweiz und die Niederlande verzeichnen als Länder mit der nächstgrößten Kostendisziplin bereits einen Anstieg der Arbeitskosten von rund 110 Prozent und liegen damit vor den USA (126 Prozent) und Westdeutschland (134 Prozent). Exorbitant war die Kostendynamik in Griechenland. Die Arbeitskosten stiegen dort um 2.073 Prozent – sie waren also im Jahr 2003 fast 22-mal so hoch wie im Jahr 1980. Demgegenüber fiel der Anstieg auf Euro-Basis mit 167 Prozent eher niedrig aus. Die Abwertung der Drachme spiegelt somit den enormen Kaufkraftverlust im Inland wider. Im Untersuchungszeitraum sind die Verbraucherpreise in Griechenland um über 1.400 Prozent gestiegen.

Die Veränderungsraten der Arbeitskosten auf Euro-Basis zeigen auch den massiven Einfluss der Wechselkursentwicklung. So hat Japan durch die auf lange Sicht sehr starke Yen-Aufwertung trotz größter heimischer Kostendisziplin auf Euro-Basis den höchsten Kostenanstieg zu verkraften. Dagegen fiel die Arbeitskostendynamik in Italien in Euro gerechnet nur ein Drittel so hoch aus wie auf Nationalwährungsbasis. Die vor allem in den achtziger Jahren mangelnde Kostendisziplin wurde also durch die Lira-Abwertung ausgeglichen.

Tabelle 3

Relative Arbeitskostenposition Westdeutschlands

- auf Euro-Basis -

	Westdeutschland = 100			Verschiebung der Arbeitskostenposition in Prozent	
	1980	2002	2003	1980/2003	2002/2003
Norwegen	92	108	104	13	-4
Dänemark	90	100	101	13	1
Westdeutschland	100	100	100	-	-
Schweiz	90	100	95	5	-5
Finnland	66	88	89	34	1
Belgien	110	89	88	-20	-1
Niederlande	98	86	86	-13	0
Schweden	105	83	84	-20	1
Österreich	68	80	79	16	-1
Luxemburg	97	76	78	-20	2
Frankreich	75	74	74	-1	1
USA	80	86	73	-8	-15
Verein. Königreich	61	76	69	14	-9
Japan	46	77	67	45	-12
Irland	52	65	67	28	3
Ostdeutschland	-	62	62	-	0
Kanada	74	66	62	-16	-6
Italien	66	62	62	-6	0
Spanien	-	58	59	-	1
Griechenland	30	36	38	25	5
Portugal	-	26	26	-	1
Tschech. Republik	-	16	16	-	0
Ungarn	-	15	15	-	-1
Polen	-	14	12	-	-12
Slowak. Republik	-	11	12	-	8

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben.



Relativer Kostenvergleich

In den meisten europäischen Industrieländern stiegen im Jahr 2003 die Arbeitskosten in ähnlichem Tempo wie in Westdeutschland (2,8 Prozent) und in Ostdeutschland (2,6 Prozent). Dadurch hat sich die deutsche Kostenposition gegenüber den Ländern des Euroraums zumeist nur wenig geändert (Tabelle 3). Nennenswerte Verbesserungen gab es wegen der dort hohen Lohnsteigerungen lediglich gegenüber Griechenland und Irland. Außerhalb

des Euroraums konnte Deutschland seine Kostenposition nur gegenüber der Slowakischen Republik verbessern. Hier trafen eine leichte Aufwertung der slowakischen Krone und starke Lohnerhöhungen (7,5 Prozent) zusammen. Überwiegend wechselkursbedingte Positionsverschlechterungen gab es gegenüber den USA, Japan, Polen und dem Vereinigten Königreich. In den USA wurde die durch einen starken Anstieg der Personalzusatzkosten bedingte Verteuerung der Arbeitskosten in nationaler Währung (4,7 Prozent) durch den gemessen an den Kursen der letzten Jahre schwachen Dollar deutlich überkompensiert. In Japan wurde die Wirkung des moderaten heimischen Kostenanstiegs (0,5 Prozent) durch die Yen-Abwertung verstärkt.

Im Langfristvergleich 1980 bis 2003 zeigt sich ein differenzierteres Bild:

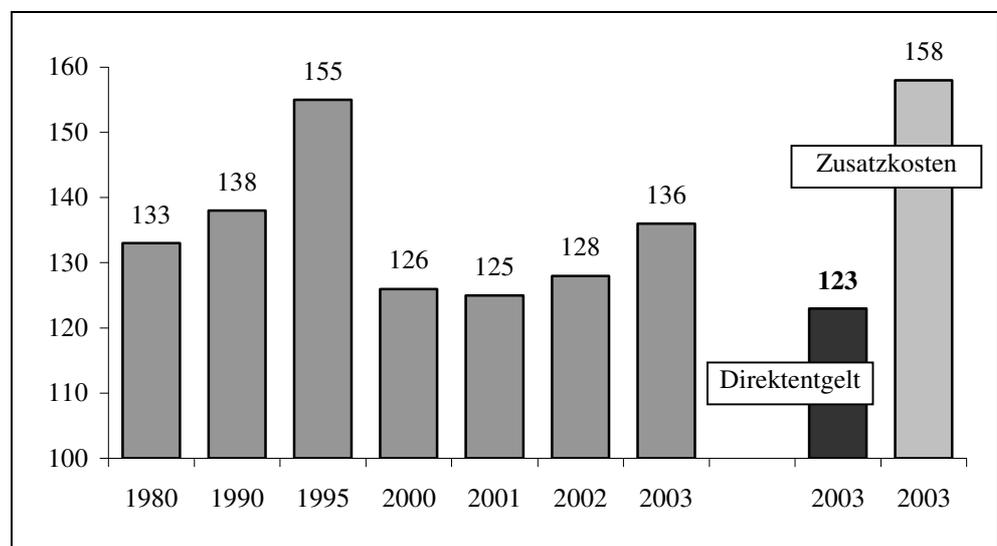
- Einerseits konnte Westdeutschland in dieser Periode seine Kostenposition gegenüber Finnland, Dänemark und Norwegen sowie gegenüber Irland, Griechenland, Österreich, dem Vereinigten Königreich und besonders gegenüber Japan deutlich verbessern.
- Andererseits hat sich die Kostenposition gegenüber Belgien, Luxemburg und Schweden um ein Fünftel verschlechtert. Auch Kanada und die Niederlande hatten weit geringere Zuwächse bei den Arbeitskosten zu verkraften als die westdeutsche Industrie. Durch die jüngste Dollar-Abwertung schneiden die USA um 8 Prozent besser ab als im Jahr 1980.

Insgesamt hat sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig, wenngleich mit starken Schwankungen, leicht verschlechtert. Denn im Jahr 1980 war die Arbeiterstunde in Westdeutschland um 33 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Nach einem Auf und Ab in den achtziger Jahren verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der neunziger Jahre fast ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 55 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer (ohne Beitrittsländer). Danach sorgten die Abwertung gegenüber dem Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Jahr 2001 war die Arbeiterstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch 25 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Nach einer leichten Verschlechterung im Jahr 2002 und den zuvor beschriebenen Änderungen im Jahr 2003

ist der westdeutsche Kostennachteil wieder auf 36 Prozent angewachsen. Besonders belastend sind die hohen Personalzusatzkosten, die im vergangenen Jahr um 58 Prozent über dem Durchschnitt der internationalen Konkurrenz lagen. Verglichen damit, fiel das Kosten-Handikap bei den Direktentgelten mit nur 23 Prozent weniger ins Gewicht.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich¹⁾ - Durchschnitt der übrigen Industrieländer²⁾ = 100 -



1) Auf Euro-Basis im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Ohne Ostdeutschland und ohne EU-Beitrittsländer; 1980 ohne Portugal und Spanien; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2001 bis 2003.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln auf Basis nationaler Angaben.



Für das Jahr 2004 zeichnet sich keine nennenswerte Verbesserung der deutschen Kostenposition ab. Der Beitragssatz in der Sozialversicherung wird hier zu Lande vermutlich auf Rekordniveau verharren oder allenfalls geringfügig fallen, so dass die Zusatzkostenlast kaum merklich sinken kann. Auch bei den Lohnerhöhungen erscheint eine wesentlich moderatere Entwicklung als bei den Konkurrenzländern nicht sehr wahrscheinlich. Bei den Wechselkursen zeichnen sich nicht so deutliche Veränderungen wie im Vorjahr ab. Der Dollar tendierte zur Jahresmitte 2004 gegenüber dem Euro schwächer als im Durchschnitt des Vorjahres.

Literatur:

- Beyfuß, Jörg / Eggert, Jan, 2000, Auslandsinvestitionen der deutschen Wirtschaft und ihre Arbeitsplatzeffekte, aktuelle Trends, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung und die Bedeutung der staatlichen Förderung, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 258, Köln.
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK), 2003, Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin.
- Europäische Kommission, 1999, Commission Regulation (EC) No 1726/1999 of 27 July 1999 implementing Council Regulation (EC) No 530/1999 concerning structural statistics on earnings and on labour costs as regards the definition and transmission of information on labour costs, in: Official Journal of the European Communities, L 203/28.
- Marin, Dalia, 2004, ‚A Nation of Poets and Thinkers‘ – Less So with Eastern Enlargement? Austria and Germany, Discussion Paper, Nr. 2004/06, Universität München.
- Schröder, Christoph, 1997, Methodik und Ergebnisse internationaler Arbeitskostenvergleiche, in: iw-trends, 24. Jg., Heft 3, S. 90-99.
- Schröder, Christoph, 2003a, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends, 30. Jg., Heft 2, S. 37-46.
- Schröder, Christoph, 2003b, Produktivität und Lohnstückkosten im internationalen Vergleich, in: iw-trends, 30. Jg., Heft 3, S. 49-58.
- Schröder, Christoph, 2004, Personalzusatzkosten in der deutschen Wirtschaft, in: iw-trends, 31. Jg., Heft 2, S. 59-65.

International Comparison of Labour Costs in Manufacturing

In 2003, hourly labour costs in the West German manufacturing industry amounted to 27.09 euro. This was 36 per cent above the average of the countries compared. The difference was strongly due to non-wage labour costs (11.96 euro per hour) which were 58 per cent higher than the country average. In comparison to 2002, the cost disadvantage increased by 8 percentage points mainly because of the appreciation of the euro but is still nearly 20 percentage points lower than in the record year 1995. In East Germany, labour costs (16.86 euro) were still more than one third below the West German level. East Germany's catching up in terms of labour costs has slowed over the last years. In 2003, their increase (2.6 per cent) even trailed that in West Germany by 0.2 percentage points.

iw-focus

DOI: 10.2373/1864-810X.04-03-04